

von dem gerechten Zorn Gottes angezündt worden; aber noch heut zu Tag gloschet / ja in völligen Flammen steht. Ach wie vil herzliche Gebäu, wie vil hohe Thürn; wie vil ansehnliche Säulen der Christenheit: ich will sagen / wie vil tausend auch frommer Gottfessiger Leuth / die wir zu Lebenszeiten für grosse Heilige gehalten / brinnen anjeto in diesem Feur / schreyen / und bitten / man solle kommen / und helfen leschen! Unter diesen war auch die Seel des verstorbenen Herren Vaters dieß berühmten Niderländischen Edelmanns. Er / als der andere Pius Aeneas

hat durch ein schwäre resolution, sich seines Vermögens und Güter zuverzeihen / seinem nothleybenden Herren Vatter unter die Achsel gegriffen / und ihn gleichsamb auff den Schulteren mitten aus diser schmerzhastigen Brunst heraufgetragen. Westwegen ihm dann ewig verbleibt der Nahm des Pii, des Frommen / gerechten / gegen seinen Elteren gutthätigen Sohns. **GOTT** gebe nur / daß es ihm sein vil Kinder nachthun.

A M E N.

Die neun und sechzigste Predig.

Am fünfzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucae am 7. Capitel.

In der Zeit: Gieng der Herr Jesus in ein Stadt / mit Nahmen Naim / und seine Jünger / und vil Volcks giengen mit ihm. 12.

Ecce! defunctus efferebatur. Lucae 7. v. 12.

Siehe! man trug einen Todten hinauß.

Innhalt.

Wie die Leich, Begängnissen und Todten, Sepräng bey den Catholischen beschaffen seyn sollen.

982.



In Kluge / und ganz denckwürdige Antwort hat jener Persischer vom Adel einem vornehmen Fürsten geben / als er gefragt wurde / was ihme doch auff seiner Reiß durch Wälschland zu Rom am besten gefallen hätte? Dese Stadt ware dazumal / als sie von gedachtem Fremdling besucht worden / in solcher Majestät und Herzlichkeit / daß sie billich die Königin aller Städte / und ein Frau aller Völcker kunte benamst werden; neben anderem auch darumb / dieweil man allda die Sprachen der gangen Welt hörte reden. Es stunden herumb allerhand ansehnliche / von Marmer. Stein auffgeführte Gebäu: deren sich Augustus der Käyser einstens gerühmt hatte / daß er die von Ziegeln erbaute Stadt Rom in ein Marmersteinene verändert habe. Es kame ihm zu Gesicht das Capitolium, ein unerschöpfliche Schatz. Kammer des Römischen Adels: warinnen der Raub vieler Königreich / und ein unbeschreibliche Mänge von Silber / Gold / und allerhand Raritäten aufbehalten wurde. Er wurde gewahr jenes Wunderwercks der Welt / nemlich der künstlichen Wassergang / welche vierzig Meilwegs weit auff hohen

Säulen durch gewisse Leuchel / das Wasser auff die Spis der Berg trugen. Er gieng herumb auff dem weiten Renn. Platz / Campus Martius genant; allwo er allerhand kostbare Statuen, Säulen / und Bildnissen antraffe / als Denck. Zeichen der von grossen Ritterthaten abgeleiteten Fürsten und Käysern. Er besichtigte den Tempel des Friedens: in welchem allein / wie der Jüdische Geschichtschreiber Josephus bezeugt / alles beysammen gefunden ward / was in der gangen Welt wegen des Werths für köstlich; oder wegen der Kunst für seltsamb gehalten wurde. Und was dergleichen wundersame vortreffliche Stuck mehr waren; war an ein fürwitziger Wand genug für seine Augen hat. Als nun / sprich ich / unser raisende Persianer über oberzehlte seltsame Raritäten der Stadt Rom von einem Fürsten gefragt worden / was ihme auß allem am besten gefalle? Gab er dese ganz unerwarthe Antwort: Nichts bessers hat mir zu Rom gefallen / als daß man sonst wegen ihrer Glückseligkeit für Götter halten möchte / weil sie in einem irdischen Himmel wohnen. 12. Ja freulich sterben auch die Menschen zu Rom / zu Pa-

P. Daniel Bartoli de paupertate contenta c. 15.

R. P. Rauscher's anderes Domincale.

M m m

116

rif / zu Constantinopel / in allen vier Theilen der Welt / und an allen Orthen. Auch die vornehmste / auch die reichste / auch die liebste Personen müssen dem Todt unter die Sänsen kommen / hilfft nichts darsür. Heutiges Tags / als der gebenedeyte Hayland einer Galileischen Stadt / Naim mit Namen / sich nahete / ecce! defunctus efferebatur, nimm wahr! da trueg man eben einen Todten heraus zu dem Grab; einen ainziggen und lieben Sohn einer Wittfrauen; und vil Volcks aus der Stadt gieng mit ihr. Haben wir also in dem Evangelio heut ein Leich. Warben ich Gelegenheit nimm / die Ceremonien unserer Christlichen Leich. Begängnussen und Begräbnussen zu erklären und auszulegen / was man darbey zu beobachten / und zu vermeiden habe. 2.

283. Der letzte Dienst der Lieb / welchen ein Verwandter / oder sonst guter Freund einem Verstorbenen laisten kan / ist die Leich. Begängnuß: daß er nemlich den Leib / nach dem der Todt durch einen unmißlichen Schnitt die Seel darvon abgetrennt / zu dem Grab beglaiten helffe / und der allgemainen Mutter / der Erden / widerumb in die Schoß lege dasjenige / was Staub und Erden ist / und von der Erden seinen Ursprung hergenommen hat. Dergleichen Todten. Gepräng und Leich. Begängnussen werden von dem sinnreichen Saavedra *libra affectus*, ein Waag genennt / auff der man die Lieb und Naigung der Menschen gegen einem verstorbenen guten Freund könne abwegen. Ist das Land groß: fallen vil haiffe Zähler auff die Todten. Bar: gehen ihrer vil mit der Leich / so haltet man dieses für ein klares Zeichen der gehalten Lieb und guten Naigung gegen einem verstorbenen Freund / Nachbarn / Mitbürger / Verwandten / oder Bekandten. Diese Waag haben die Juden angeschlagen / als sie aus dem Wainen des Haylands bey dem Grab Lazari sein grosse Affection und Naigung gegen dem Verstorbenen abnahmen / und sagten: *Ecce quomodo amabat eum: Sedet / wie er ihn so lieb hatte.* Dergleichen der heutige grosse Comitatz oder Besatz der Inwohner zu Naim, warmit einer Wittfrauen Sohn zum Grab hinaus beglaitet wurde / ware ein unfehlbares Kenn. Zeichen / daß diese Wittfrau / und ihr verstorbener Sohn bey männiglich müsse gar lieb und werth gewesen seyn. Die Menge / die sich bey dieser Leich. Begängnuß eingefunden / ware ein Waag / warauff man den Gunst / Lieb / und Naigung der Bürger zu Naim gegen der heutigen Hauß Klägerin / und ihrem Sohn hat können abwegen.

284. Die alte Römer und Hayden / ihrer Waag ein größers Gewicht zugeben / hielten die Leich. Begängnussen vornehmer Personen sehr prächtig / und neben unzählbar vilen Liechtern und Zäcklen wurden vor

dem Sarch allershand Adels. Kenn. Zeichen getragen: als da gewesen Helm / Lanzen / Bögen und Pfeil / gemahlte Tafflen / polirte und geschmizlete Bildnussen / welche des Verstorbenen und seiner Voreltern ritterliche Thaten vorstellten. Massen dann dem ainziggen Käyser Marcello 600. aus Wachs polirte; dem Sylla aber 1000. dergleichen Statuen und Bildnussen vorgetragen worden.

285. Nicht minder kostbare und sehr scheinbare Todten. Gepräng seynd bisweilen den Leichen Christlicher Königen / Fürsten / und Herren angestellet worden. Vor andere ren ist disfalls denckwürdig die Klag und Traur / so die Käyserin Sophia ihrem Herren Gemahl / dem Käyser Justiniano, angeordnet. Einen Tag hatte einer zu erzehlen / der alles erzehlen wolte / was für ein Pracht allda getriben wurde. Nur des ainziggen Bar. Tuchs / so über die Leich ausgebreitet lage / oben hin zu gedencken. Difes ware von sehr köstlicher Materi überaus groß / und häufig mit Gold / Perlein / und Edel. Gestain übersetzt: mitten durch die ganze Decken luffte ein langer braiter Strich in Gestalt einer Cron: darauff sahe man auff das zierlichste mit künstlicher Stick. Nadel der Käyserin selbst eingesticket die preiswürdigste Thaten; warmit Weyland gedachter Käyser Justinianus sein Wachbarkeit / Kluegheit / Dapfferkeit / und andere Fürstliche Tugenden mehr dem Römischen Reich in die 40. Jahr lang erwisen. Es wurden vorgestellet allershand Schlachten und Belagerungen: grosse Berg und Thal voll der erschlagenen Todten. Körper und durcheinander ligender Waffen: man sahe einen unzählbaren Raub / und Sieg. Zeichen / so dem Feind abgejagt worden: Trompeten / Pauken / Pferd / Triumpff. Bögen und Wägen: wie Africa bezwungen; Persia wider erobert; Italia eingenommen; die Gothen aus Sicilia vertriben; und das Mitternächte Käyserthumb zu dem Morgenländischen kommen: Dort wurde der Auffriehrer Florianus umgebracht; da Hildericus widerumb in sein Reich eingesetzt: dort den Wandalschen und mit goldenen Ketten gebundenen König Gelimer die Cron auff seinem Hauß mit Füßen vertretten: über das stunden allda vil grosse herrliche Gebäu von Kirchen / und Clösteren / so Justinianus dem allmächtigen GOTT zu Ehren / und den Menschen zu gutem aussgericht hatte: was Gestalten Antiochia wieder erbauet; die berühmte Kirch S. Sophia genant / und andere der seligsten Mutter GOTTES zu Ehren aufgeführt; die Epitaller für die Frembdling und Krancke aufgethan; die Raths. Häuser und Richterhuell mit den besten heylsamisten Gesäßen versehen worden. Und was des Wesens mehr ware. Also köstlich ist das einzige Bar. Tuch des Justiniani gewesen / so auff vil tausent Gulden

Didac. Saavedra sym. bol. 101.

Joan. 11. v. 36.

Erasmus
Francisci
in der lustigen
Schaup
Bühn 1.
Theil 5.
Versam
lung.
Bartoli
loc. cit. 6.
16.

Gulden geschätzt worden. Aber was nützte es? so groß und breit diese Decke immer gewesen / war sie doch vil zu klein / alle Laster des gedachten Kayfers zubecken / und der Glanz der darauff funkenden Edelgestein möchte den Leuthen so weit die Augen nicht blenden / daß sie nit neben den heroischen Tugenden / welche diß Bar-Tuch allein vorstellte / auch seinen Keiserlichen Geist / allerhand verübten Kirchen-Raub / und gebräuchte Gwaltthätigkeiten erblicket hätten. Davon Procopius, und andere geschriben haben / ich aber an sein Orth gestellt seyn lasse / diereil es mir zu meinem Vorhaben nit dienlich.

986. Ich gestatte dem Adel / und vornehmen Herren eine Standmäßige Begräbnuß. Aber dem überigen Pomp und Pracht bey den Leich-Begängnissen kan ich nit gut heißen. Besser und löblicher ist es / man mache vor dem Tode sein ein richtiges Testament / und spendire mehr auff die Seel-Messen; Göttselige Erbgeschenke; Almosen für die Arme / und dergleichen: als daß man so vil Tuch verschneide / die Wände aller Zimmer zubecken / und etlich Zentner Wachs im Rauch laß auffgehn: weil solches wenig; jenes hingegen der Seel des Verstorbenen mehr nuket. Unser P. Oliva kommt einen Künstler / der zu solchem Todten-Pracht vermittelst seiner Kunstreichen Hand vil mehr hülffe / hart an / und sagt: quis in eam te urisit audaciam, ut lascivire cogeres Libitinam? Nonne funus supplicium est peccantis Adz, & quidem à Deo severissime edictum, infliciumque? Tu quises, qui fulgura saevientis Divinitatis in rorem aureum vertas damnata mortalitatis? Parum ergo in circo lascivimus, nisi luxuriari nos quoque doceas in sepulchro? Ergo per te cinis & tabum vel inter vermes triumphant? & ovationi par funus est, frustra mortem interminante Numine, quam tu aut in triumphum demutas, aut commutas in ludum? zu Teutsch: wer hat dich so keck gemacht / daß du keinen Schen tragest / den Todt stolzieren zu lehren? Ist dann nit die Leich ein Straff des sündhafften Adams; und zwar ein solche Straff / die Gott auff das schärfst hat angetröbet / und würcklich vorgenommen? Wer bist du / daß du dir soltest gerrauen / die Blitz der erzörnten Gottheit zuverkehren in ein liebliches Morgen-Tau / mit selbigen die verdammte Sterblichkeit zubegießen? Seynd wir dann nit leichtfertige genug bey den Schau-Spielen / daß wir erst auch gumpfen sollen bey den Begräbnissen? So bist dann du der Mann / der Staub und Aschen den nagenden Würmen auß den Zähnen reissen / und auß den Triumph-Wagen setzen kan? umb sonst tröset Gott mit dem Todt: du machst auß der Leich einen prächtigen Einzug / und auß der Begräbnuß ein Gauckel-Spiel. So weit dieser Auctors

R. P. Rauschers anderes Dominicale.

987. Sollen demnach unsere Leich-Begängnissen nit gar zu stattlich eingerichtet werden / sonder ehrbahrlich seyn: und hat / wann jemahlen / der Spruch des H. Pauli da Platz: Omnia honeste, & secundum ordinem sunt: ^{1. ad Cor. 14. v. 40.} es soll alles außerbäulich und ordenlich hergehn. Solches nun von den rechtgläubigen zuerlangen hat die Christliche Kirch / und ein jedes Bistumb ein gewisse Ordnung und Ceremonien vorgeschriben / mit welchen die Leich der verstorbenen auß dem Haus zum Grab getragen wird: als da seynd das Gleit der Glocken; das Creutz oder Todten-Fähnlein; gewisse Gesänger / und Gebett; der Weyhrauch; das Weyh-Wasser; und dergleichen uralte Gebräuch / mit welchen wir sehen / daß die Leiber der Catholischen werden zur Erden bestattet / und alle ihr schöne Bedeutung / nichts aber im geringsten abergläubig / oder abgöttisches in sich haben; wie uns bisweilen unsere Widersacher ehrentierisch bezüchtigen. Die benachbahrte / und welche auß den Männern die Leich begleiten wollen / gehn voran auß den Creutz-Fahnen: darauff folgt die Clerisey: auß diese die Todten-Bar: auß die Todten-Bar die Kläger und Klägerinnen sambt einem anderen Gefolg des mitleidigen Weiber-Geschlechts in einer langen Schleiffen. Von allem und jedem etwas wenig.

988. Das erste ist das Gleit der Glocken: wardurch die Leuth zusammen beruffen / und für den Verstorbenen zusetzen / ermahnt werden. Gibt uns auch dieses Gleit ein schöne Erinnerung der Sterblichkeit: Dann gleich wie ein Glock / so lang sie klingt / von einer Seyten auß die ander gezogen wird / und vil harte Schläg von dem Schwengel außstehn muß; leztlich aber ihr Thon / so lieblich er auch ist / außhöret und verschwindt / also und gleicher Gestalt / so lang der Mensch lebt / wird er von einem Stand in den anderen; von einem Alter in das ander gezogen / und muß vil widriges gedulden: sein reden / Thun / und Lassen ist ein Thon / der wol bey seinen Güt-Göttern / übel aber klingt in den Ohren seiner Neidhard; die / wie etliche Hund den Glocken-Klang / unser Glück und wolergehn nit leyden können. Leztlich / was es auch ist / so verschwindt es doch / wie ein Klang / und höret man nach dem Todt wenig / oder nichts mehr davon. *Tinnit: inane est, es Klingt: so ist dann nichts darhinder / sonder alles leer und eitel / sprach jener von einem zerklöbten Hasen / daran er mit den Fingern klopfte.*

989. Bey den Catholischen Leichen wird ein Creutz / oder Todten-Fahnen vorgetragen: bey den Lutherischen / und Calvinischen nit. Luther hielt sehr vil auß das Creutz-Zeichen. In den Tischreden sagt er also: Ich glaube / daß ihr vil im Papst-Kübel in Stumb sind selig worden / ob sie wol Tischreden

Amm ij

das

zu Brant-
furt gedruckt
a. 1576. am
30. umbrge-
kehrten Bl.

Das Evangelium nie gehört haben / wie
es / Gott Lob / jetzt geprediget / und
gelehrt wird : welchen / da sie mit
dem Tode geringen / und sterben
wollen / das Crucifix gewiesen ist / und
zu ihm gesagt worden : auff den setz
dein Hoffnung / der dich erlöset hat. 2c.
Noch rühmlicher redet von dem Creutz-
Zeichen eben in den Tischreden am 75. Blat
auff solgenden Schlag : nach der 3.
Schrifte haben wir kein stärker argu-
ment, denn das liebe 3. Creutz. Denn
wider Christum und den Artikel strei-
ten alle Königreich / alles / was ge-
waltig ist ; und können ihn democh
nit überprohen. Darumb ist die 3.
Schrifte das erste argument Christi Gott-
heit und Menschheit zubeweisen / das
ander ist das 3. Creutz. 2c. So vil Luther.
Was könnte doch schöner gesagt werden ?
Es redet zwar da Luther von dem innerlichen
Creutz / von Betrübnußen / Trangsaaen 2c.
aber es laßt sich auch nit laugnen / daß das auß-
serliche ein Zeichen des innerlichen Creutz
seye / und der herziglich ein Crucifix umbfan-
get / sein Lieb zuverstehn gebe / die er zum
Creutz und Leyden hat / damit er Christo, sei-
nem Heyland / desto ähnlicher werde. Nun
aber dieses starke Argument der Gottheit
und Menschheit Christi (so vil das äußerliche
Zeichen anlangt) bleibt heut zu Tag bey den
Lutherschen und Calvinischen Leich-
Begangnußen dahinden. Der Erst geht bey
ihnen voran ; aber tragt kein Creutz in der
Hand. Sie lassen sich begnügen mit der
alten Leiren :

Erhalt uns / Herr / bey deinem
Wort 2c. singen aber nie :

Erhalt uns / Herr / bey deinem
Creutz.

Das thun aber wir Catholische : und
gleich wie wir bey dem Creutz leben ; also
wünschen wir auch mit einem Creutz in der
Hand zusterben. Der H. Ephraem nennet
das Creutz triumphum adversus daemones,
ein Zeichen des erhaltenen Siegs und
Triumphs wider den Teuffel. In dem
wir derothalben bey unseren Leich-
Begangnußen ein Creutz vortragen / wollen wir die vor-
begehende auff der Gassen erinnern / daß
alda zum Grab getragen werde ein Catholi-
scher Christ : der zu dem Creutz-Fahnen in
dem Tauff geschworen ; an Christum ge-
glaubt ; nunmehr auch alle Creutz und Mü-
heseligkeiten dieses ellenden Lebens überwin-
den ; und hoffentlich auch durch Beystand
seines gecreuzigten Erlösers von dem Teuffel
und seinem Anhang den Sieg davon getra-
gen habe.

Nicepho-
rus 1. 2. hi-
storiz Eccl.
c. 22.

990. Die brinnende Kerzen und Fackel
seynd nach Zeugnuß Nicephori schon bey
der Begräbnuß der seligsten Mutter Got-
tes von den Apostlen gebraucht worden.
Warumb solten wir sie dann unterlassen?
dardurch wird bedeutet theils der Glaub des

verstorbenen in diesem Leben : dann der Glaub /
wie der Apostel sagt / *Dei donum, ac lumen*, 2. & ad He-
br. 1. 2. *ist ein Liecht / und Gab Gottes* : theils
die Glori in dem Himmel ; welche in den
Psalmen und auch sonst vilmalen in der
Schrifte ein Liecht genemnt wird. So ge-
ben uns auch die brinnende Kerzen einen
schönen Unterricht von unserem zergängli-
chen Leben : weil der David von den Men-
schen sagt : *Sicut cera, quae fluit, auferentur* :
sie zerrinnen / wie das Wachs einer brin-
nenden Kerzen. Psal. 57. v. 9.

991. Die klägliche Music bey vornem-
mer Personen Leich wird maissen Theils ge-
nommen auß den Psalmen / und ermahnet
uns zur Buß. Wird auch von den Unca-
tholischen an etlichen Orthen gebraucht : ob
schon nichts davon in der Bibel steth / so
wenig / als daß man ein Creutz / oder Weyß-
Wasser soll tragen. Etliche Kerzer aber
treiben das Gespött darauff / als über ein un-
gereimte Sach : weil der weise Sprach sagt :
Musica in lectu importuna narratio die Mu-
sic schickt sich nit zum Laydweßen. Eccl. 22. v. 6.

So sehr war dergleichen Music einem Kegeris-
chen Notario zu Villanova zu wider / daß er
solches Gsang nur zumamsen pflegte *rudium
asinorum Papisticorum* das Geblerr der Pa-
pistischen Esel / 2c. Als man aber anno
1613. wie unser Raynaudus erzehlet / disen
selbst grossen Esel auch hinauff truege / gien-
ge von freyen stücken ein Esel hinzue / und
neben der Baar her / und sienge ein so unge-
heures Geschray an / daß männiglich in den
Ohren wehe thatte / er aber ein geraume Zeit
nit möchte abgetrieben werden. Das ware
der wolverdiente Lohn dieses Spöttlers ; und
damit ich ihm auch mit einem Spruch auß
der Bibel abgnade / halt ich darvor / es sey
der Spruch des Jeremias bey seiner Leichbe-
gångnuß an ihm wahr worden : *Sepultura
asini sepelietur* : man wird ihn in eines Es-
els Grab legen / wo nit gar in das Grab des
reichen Prassers in der Höllen. Diste Es-
el / und sein ganze Freundschaft soll wissen /
daß dergleichen Befang bey den Begräbnu-
ßen ein uraltes Herrkommen in der Kirchen
Gottes seye. Lese man die Epistel des H.
Hieronymi zu der Eustochium : lese man das
Send. Schreiben des H. Gregorij Nysseni
zu der Olympia, und andere Auctores mehr /
so wird man finden / daß man jederzeit
Psalmen und Hymnos bey den Begräbnu-
ßen und Leich-Processionen in der Kirchen
gebraucht habe. Der Spruch des weisen
Sprachs gehet die Hebrer an : von denen
man doch gleich wol liest / daß umb das
Zodtbeth des verstorbenen Tochterleins eines
Oberisten der Synagog Schalmeyer und
Pfeiffer herum gestanden. Doch mögen
die Juden ihre Todte ohne Music bewaint
haben : bey uns Christen ist es ein anders.
Die Ursach gibt wol der H. Chryl. Komus,
da er sagt : *quoniam mors tunc temporis
mors erat, jam vero non ita* : Der Hebrer
und doce. S. Hier. epi-
stol. ad Eu-
stochium.
S. Greg.
Nyssen.
epistol. ad
Olympiam
de Macrinæ
funere.
Matt. 9.

Raynaudus
in Hetero-
clitis p. 1.
punct. 11.
q. 4. fol.
541.

Luc. 16.

S. Hier. epi-
stol. ad Eu-
stochium.
S. Greg.
Nyssen.
epistol. ad
Olympiam
de Macrinæ
funere.
Matt. 9.

S. Chryl.
homilia de
ss. Bereni-
ce & Pros-
und doce.

und andere Hayden haben Ursach gehabt / allein zu trauern / dieweil der Todt ihrer verstorbenen eigentlich ein Todt ware; und auch die gerechteste Männer bey ihnen / als der Abraham / Moyles, Josue, David, und andere noch lang in der Vorhöllen / in dem Schatzten des Todts müsten sitzen / und auff die Ankuft des Messia wartten: Jetzt aber in der Christenheit seye es ein anders: Dann weilen nunmehr Christus den Himmel eröffnet / und schon vil auß den Rechtglaubigen von Mund auff gen Himmel gefahren; den übrigen auff wenigst die Thür offen stehet / frolocke die Kirch / und singe frölichen Gemüths mit dem David: *convertere, anima mea, in requiem tuam, qui a dominus benefecit tibi: Kehre, mein Seel, zu deiner Ruhe: dann der Herr hat dir wol gethan.* Ja also hoch wird unser Gesang in dem Himmel selbst geschätzt / daß wann solches bey den Leichbegängnissen heiliger Leuth unterlassen worden / die Engel unterweilen den Abgang ersetzt haben. Wie wir dann lesen in den actis des H. Simonis Sali: der von der Welt für einen Narren gehalten / und deswegen als ein armer Tropff nach seinem Todt fein schlecht und gerecht hinaufgetragen; von den Engeln aber mit himmlischen Gesang ist zum Grab begleitet worden.

992. Das Gebett der Priester belangend / ist solches angesehen / daß Gott der abgeleiteten Seel wolte gnädig seyn / und ihr bald die ewige Ruhe bescheren. Warbey ich einen Zweifel auflösen muß / der villeicht schon vilen eingefallen / warauß sie ihnen aber auß Mangel der Theologie nit haben helfen können. Die Catholische Lehr bringt mit sich / daß die Seel des Menschens gleich nach dem Todt / ohne eingigen Verlust der Zeit für den Richter-Stuhl Christi gestellt werde / ihr Urtheil in geheim zu empfangen / es gehe gleich hernach zu dem ewigen Leben; oder ewigen Todt; oder auff ein Zeit lang ins Fegfeuer: und das wird unmerzüglich / in wenig Augenblick an dem Verstorbenen vollzogen / weil die Leich noch in dem Haus ligt. Für wen ist dann das Seel-Messen lesen? Das singen und betten für ein solche Seel: *Requiescat in pace: Herr / laß sie ruhen in dem Frieden: requiem eternam dona eis, Domine: schencke ihnen die ewige Ruhe / O Herr? ic. sonderbar aber lautet seltsamb das Gebett / welches der Priester in der Seel-Mess bey dem Offertorio verbringt: Domine Jesu Christe, Rex gloria &c. Herr Jesu Christ / du König der Glori ic. Wo unter anderen diese Wort stehn: *Non absorbeat eas Tartarus, non cadant in profundum &c. Laß sie von der Höllen nit verschluckt werden / noch fallen in die Tiefe / ic. Warauß einer wider uns Catholische also argumentiren / und aufstehn kunte. Zur selben Stund / wo der Priester also bettet / oder singt / ist der ganze Gerichts-Process schon**

fürüber / und das Urtheil an der Seel des abgeleiteten würcklich vollzogen worden. Derohalben dann einweders ist die Seel schon in dem Himmel; oder in der Höllen; oder im Fegfeuer? Ist sie in dem Himmel? so bedarff sie unsers Gebetts nit. Ist sie in der Höllen: so nuht es ihr nichts. Ist sie im Fegfeuer? so ist sie abermahls schon sicher / daß sie der Höllen-Rachen nit verschluckt werde. Für wen ist dann alles singen und betten für die Abgestorbne? Drum ist man es eben so leicht bleiben / als daß man vil bette und singe / und das Geld umbsonst außgebe / ic. Antwort: man muß einen Unterschied machen unter der Zeit und Ewigkeit / so wird man bald auß dem Wunder kommen. Die Zeit wird abgetheilt in die verfllossene / gegenwärtige / und zukünftige. Die Ewigkeit ist allzeit gegenwärtig / und ein immerwährendes Jetzt. Und was schon längst vorbei; oder erst über ein Weil geschehen wird / das ist dem ewigen Gott allzeit gegenwärtig: Gleich wie wir jetzt diesen Augenblick / da ich rede / einer dem anderen gegenwärtig seynd. Das für eins. Fürs ander: die Urtheil Gottes seynd uns verborgen. Weil wir dann nit wissen / ob Gott beschloffen habe / diesem Verstorbenen den Himmel zu geben / oder in die Höllen zu verstoßen / so bitten wir für ihn. Und kan seyn / daß Gott / der etwan sonst ihn verworffen hätte / wegen des Gebetts der Kirchen / und seiner Christglaubigen / das wir erst nach dem Todt des Verstorbenen verrichten / ihm aber / dem allwissenden Gott von Ewigkeit her eben so gegenwärtig war / als es uns gegenwärtig ist in der Zeit / da es verrichtet wird / dem jenigen / für den wir das Gebett verrichten / oder Mess lesen / *gratiam finalem*, die letzte erspriessliche Gnad gebe / die er vorgesehen / daß sie der sterbende annehmen / und Buß thun werde; oder daß er ihm die Peinen des Fegfeuers ringere und abkürze / dem er etwan sonst ein solche Gnad nit geben / oder langwürige Marter im Fegfeuer bestimmt hätte. Kommt derohalben das Gebett der Christglaubigen / das Mess lesen / und andere gute Werck für die Abgestorbne nit zu spatt / ist nit umbsonst / ob es schon erst nach Vollziehung des in dem Particular-Gericht geschöpfften Urtheils verrichtet wird. Sondern du / mein Christ / der du diesen Zweifel vorgebracht / hast die Meynung der Kirchen; und etliche dunckle Wort der Seel-Mess bey dem Offertorio nit recht verstanden.

993. Wir brauchen auch Beybrauch bey den Begräbnissen: dann der Priester incensirt oder beraucheret die Todten-Bahr / und das Grab: welche Ceremoni abermahls unseren Widersacheren übel in die Nasen riecht / und gar zu abergläubisch vorkommt. Ein Wunder-Ding / wann sie nit auch die Opferung des Beybrauchs / so von den drey Weisen auß Morgenland bey der Krippe geschehen / für ein Heydnische Ceremoni auß

Psal. 114.
v. 7.

Raynau-
aus loc. cit.
fol. 54r.

Beyße den
1. Theil der
Sonntag-
lichen Pre-
digen am 8.
Sonntag
nach Pfing-
sten.

Apoc. 8.

ausruffen. Antwort: Wer lieber das Todten-Asch schmeckt / als den Weyhrauch / mag es thun. Der Weyhrauch ist ein Zeichen des Gottes-Dienst: dem man Weyhrauch opfferet / halten so gar die Heyden für Gott. Widerumb in der heimlichen Offenbarung bedeutet der Weyhrauch das Gebett der Heiligen. Wil also die Kirch durch das räuchen theils die Glaubige zum Gebett ermahnen; theils dardurch zu verstehn geben / daß diser Verstorbne bis in sein Grab hin ein den wahren Gott erkennt / und angebetet habe.

994. Man bespricht auch den Sarch und das Grab mit Weyh-Wasser / den Leib dardurch zu seegen: dann es ist bekant auß vilen Geschichten / daß der böse Geist oft in die todte Leiber hineinfahre / und darinnen anderen zum Schrecken erscheine. So pflegen auch die Zauberer und Schwärzkünstler die todte Leiber aufzugraben / ihnen die Hand abzuschneiden / das Herz herauszureißen / und zu allerhand Zaubereyen schändlich zu mißbrauchen. Weilen wir dann die Hoffnung haben / daß diser Leib / den man jetzt in das Grab legt / seye eines Auserwählten / und noch ein fröliche Auferstehung zu erwarten habe an dem jüngsten Tag / wünscht die Kirch bey Ansprikung des Weyhwassers / daß er von aller Teufflicher Nachstellung befreyet / bis dahin ruhen möge. Widerumb das Anspriken des Wassers ist ein Zeichen der Reinigung; und halten wir Catholische darsür / wann wir uns mit Weyhwasser spritzen / daß uns wegen des Glaubens an Christum; und wegen des Gebetts der Kirchen / das sie über dieses Element gesprochen hat / etwelche lästliche Sünden / und verdiente zeitliche Straffen verziehen werden. Wünscht also der Priester / und auch andere Glaubige / wann sie Weyhwasser auff das Grab spritzen / daß auch Gott die Seel des Verstorbnen von dergleichen Sünden und geringen Fehlern säubern und reinigen wolle / auff daß sie sagen könne mit David an dem 50. Psalm: *Asperges me hyssopo & mundabor: lavabis me & super nivem dealbabor. Du wirst mich besprennen mit Hyssop-Kraut / und dich werd rein werden: du wirst mich waschen / und ich werd weißer werden / als der Schnee.*

psal. 50
v. 9.

995. Noch eins ist übrig / und geht die Kläger und Klägerin an / wie auch andere / so die Leich begleiten. Kläger werden die nächste Bluts-Freund und Verwandte des Verstorbens genannt; welche der Todesfall am meisten trifft / und folgendes denselben auch am meisten beklagen solten / gemäß der Regel des weisen Sprachs: *Super mortuum plora: defecit enim lux ejus: waine über einen Todten: dann das Lebens-Lichte ist ihm erloschen: setzt aber stracks hernach: Modicum plora super mortuum, quoniam requievit: waine nie zu unmäßig über einen Todten: dann er hats überstanden /*

Eccli. 22
v. 10.

und ist nunmehr in der Ruhe: hierdurch das unmäßige wainen viler Kläger und Klägerinnen zu hemmen. Die übrige Begleitschafft der Glaubigen belangend / sagt sehr wohl der Englische Doctor Thomas, daß alle / die mit der Leich gehn / gleichsam von der Kirchen getöbne und commandirte Soldaten seyen / ut in gladio & arcu suo expugnent animum Dei, daß sie mit ihrem Schwerte und Bögen / versteh mit ihrer Zungen / Rosen-Kranz / und Bett-Bücheren Gott bestreiten / und zur Barmherzigkeit bewegen solten. Das Bischoffliche Augspurgerische Ritual erfordert / daß dieser Zelug soll geschehen sub silentio, mit stillschweigen. Seynd also strammäßig alle die jenige Plapper-Mäuler / die ein üppiges Gelächter / so langes / und lautes Geschwätz verbrüngen / daß / wann mans sonst nit wuste / daß ein Leich fürüber getragen werde / man es auß diesem schnaderen merken müste. Daß solches die Lutherische thun / nimmt mich nit Wunder: die Freud ist bey ihnen zu groß; dann sie glauben / daß die Seel des Verstorbnen gleich von Mund auff gen Himmel fahre: warumb solten sie denn nit guts Muths seyn? Uns Catholischen steht das Begleit im Weeg: und ist auß tausend kaum einer / der da nit auß ein Zeit lang müsse einkehren. Was haben wir dann Ursach vil zu lachen / und zu schwätzen? Der Todten-Sarch / den man vor / oder nach uns tragt / gibt uns einen Spiegel der Sterblichkeit ab / wie Job Job. 21. sagt. In disen Spiegel sollen alle hinein schauen / und stillschweigend mit tiefen Bedanken bey sich erwegen die wenige aber kräftige Wort Francisci des Erstens dis Namens Königs in Frankreich / die er in seinem Verhaß an die Wand hinan geschriben: *Hodie mihi, cras tibi: Heut ist es an mir / morgen an dir: Wil man aber je nit gar stumm seyn / mag man dem Verstorbnen abgnaden mit solchen / oder dergleichen Worten: Tröst ihn Gott: Gott geb ihm die ewige Ruhe: er hats auch überstanden: ist ein wackerer Mann gewesen / ic. wer wird auß uns der nächste seyn? Den übrigen Weeg bis zum Gottes-Acker / oder in die Kirchen soll man nit stillschweigen und betten zubringen / damit man disen letzten Nachtbarlichen Liebs-Dienst / und leibliches Werck der Barmherzigkeit recht verrichte / und dem Verstorbnen auch etwas darvon zu statten komme.*

996. Und auff solche Weiß seynd unsere Leich-Begängnussen wohl eingerichtet / waran ein unpartheyischer Richter nichts zu tablen wird finden / wann er anderst die Ceremonien versteht / und weist / warumb ein und das ander geschehe. *Ecce defunctus efferebatur: nimm wahr / einen Todten trug man hinauf. So last uns dann / Geliebte / bey der Leich-Begängnuß des heutigen Jünglings zu Naim lehren / wie unsere Tod-*

S. Thom.
Quodlibet
to 7. a. 18.

Job. 21.

Ita Deltius
in adagiis:
tom. 2. pag.
576. ex eo
Drexelius
in Prodro-
mo æterni-
tatis. c. 1.
S. 41.

loco cit.